



SIMONA WILES

DER KÖNIG & SEINE MÄTRESSEN:

DAS WOLLÜSTIGE KÜCHENLUDER

HISTORISCH EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 22113

GRATIS

»DIE GELIEBTE AM SEE«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

SW471EPUBBUTG

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2024 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© KIUIKSON @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-8197-9
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DER KÖNIG UND SEINE MÄTRESSEN: DAS WOLLÜSTIGE KÜCHENLUDER

Agnes lag hellwach auf ihrer Schlafstatt und beobachtete den Mond, der draußen am Sternenhimmel an ihrem Fenster vorbeiwanderte. Nur eine leichte Decke bedeckte ihren Körper, aber zum Glück war es Frühling und warm. Seit Stunden wälzte die junge Frau sich auf der harten Unterlage, weil sie nicht einschlafen konnte. Dabei musste sie beim ersten Hahnenschrei aufstehen, musste in den Salons des Königs, das Feuer neu anschüren und auf den Markt gehen, um frisch geschlachtete Hühner zu bestellen. Danach musste sie ihrer Mutter, der Köchin, in der Küche zur Hand gehen! Agnes seufzte. Wie sollte sie all das bewältigen, wenn sie tagsüber müde war?

Der Grund, weshalb sie nicht zur Ruhe kam, war nicht der Mond vor dem Fenster, sondern der König selbst. Er war ein ansehnlicher Mann, groß und stark, mit einem dunklen Haarschopf und breiter Brust. Die Gewänder, die er trug, waren prachtvoll, selbst wenn er zur Jagd ging. Bei den seltenen Gelegenheiten, in denen Agnes den König von Weitem sah, bewunderte sie seine stattliche Statur, seine Perücke mit den vielen kleinen Locken, die sich über die Schultern ergossen, sowie die Schuhe mit den goldenen Schnallen, die so gut zu der seidenen Hose und dem Überrock passten. Doch was Agnes regelrecht mit den Augen verschlang, waren die Waden des Königs. Sie steckten in weißen Strümpfen und waren so schön gerundet ...

Immer wenn Agnes an diese Waden dachte, wurde ihr heiß. Denn ihr Blick kletterte wie von selbst hinauf zu der Leibesmitte des Königs. Je nachdem, ob Seine Majestät in diesem Moment Agnes den Rücken zugewandt hatte, hefteten sich ihre Augen an das Gesäß, das trotz des Rockes hin und wieder zu sehen war. Drehte er Agnes die Vor-

derseite zu, wurde ihr Atem schneller, denn der königliche Schwengel zeichnete sich leicht unter der Kniebundhose aus kostbarem Stoff ab. Er war es, den sie begehrte, über den sie Tag und Nacht nachdachte und ersehnte. Dann stellte sie sich vor, wie dieser Schwengel in ihr arbeitete, während sie ihre schlanken Beine um die königlichen Hüften schlingen würde, um ihn ganz in sich hineinzuziehen. Er wäre genau dort, wo es so köstlich prickelte und kribbelte und die Lust ihren Ursprung hatte. Agnes war sich sicher, dass nur der König imstande wäre, diese Lust zu stillen. Aber wie sollte sie ihn dazu bringen?

Denn in ihrer Stellung als Tochter der Köchin war es schwer, die Aufmerksamkeit Seiner Majestät zu erlangen. Bedienstete waren in den Augen der hohen Herren und Damen stets unsichtbar. Sie hatten lediglich anwesend zu sein und für die Annehmlichkeiten der Herrschaften zu sorgen, Tag und Nacht, ohne zu klagen. Aber ihre Belange zählten nicht.

Wie also könnte sie, eine kleine Beiköchin, eine unsichtbare, nicht existente Bedienstete, für den König sichtbar werden? Vor allem nachts grübelte Agnes darüber nach, wie sie die Aufmerksamkeit Seiner Majestät erlangen könnte.

Dass sie durchaus die Blicke der Männer auf sich ziehen konnte, hatte sie bereits erlebt. Einer der Diener hatte ein Auge auf sie geworfen, ein anderer poussierte mit ihr, wenn sie sich begegneten. Sie machten ihr Komplimente wegen ihrer Schönheit und versuchten, sie zu einem Stelldichein im Wald zu bewegen, aber Agnes wollte nicht. Der König war es, den sie begehrte, und kein anderer!

Als der Hahn krächte, erhob sie sich und gähnte ausgiebig. Dann weckte sie ihre Mutter, die sich mit ihr die Kammer

unter dem Dach des Schlosses teilte. Sie wusch sich an der Schüssel auf der Kommode, kämmte sich ihr widerspenstiges, lockiges Haar und steckte es an ihrem Hinterkopf fest, damit es ihr nicht in das Gesicht fiel. Erst jetzt zog sie das Hauskleid an, das schlicht und in völligem Gegensatz zu den hübsch verzierten Kleidern der Damen bei Hofe war.

Der Tag begann wie jeder andere Tag auch. Agnes und ihre Mutter gingen in die Schlossküche und begannen, zusammen mit anderen Mägden, das Feuer anzufachen und das Frühstück für den König zuzubereiten. Innerhalb kurzer Zeit arbeiteten alle geschäftig in der Küche, bissen hin und wieder von einem Stück Brot ab und nahmen einen Schluck Wasser zu sich, während sie sich beeilten, ein opulentes Frühstück zuzubereiten. Diener kamen und gingen, um die Speisen abzuholen. Sobald Agnes sich sicher sein konnte, dass sie in der Küche nicht mehr gebraucht würde, band sie sich eine große Schürze um und ergriff einen großen Weidenkorb, um Feuerholz zu holen und durch die Räume des Schlosses zu gehen. Der erste Kamin, den sie reinigte, befand sich im Vestibül. Sie kniete vor der Feuerstelle nieder, entfernte die kalt gewordene Asche des vorigen Tages, die sie in einen zweiten Eimer schippte und schichtete das Feuerholz auf, um es anzuzünden. In der gleichen Weise verfuhr sie mit den anderen Feuerstellen des Schlosses, für die sie zuständig war. Ihre Schürze war bald völlig fleckig und verschmutzt, deshalb beeilte Agnes sich, um in diesem dreckigen Zustand keinem von den hohen Herrschaften unter die Augen zu kommen.

»Mutter, ich bin fertig.«

Agnes zog die Schürze aus, während sie die Küche betrat, und tat sie in den Korb mit der Schmutzwäsche.

»Gut, mein Kind. Wasch dir Hände und Gesicht, dann

gehst du auf den Markt.«

Die Köchin rührte emsig in ihren Töpfen, schmeckte die Suppe ab, die es zum Mittagmahl geben sollte, gab einer Magd barsche Anweisungen und klopfte einem Diener erbst auf die Finger, als der von einer Süßspeise naschen wollte, die bereits am Vortag zubereitet worden war.

Agnes ging mittlerweile, um sich von der Asche zu säubern. Sie flocht ihre Haare zu einem Zopf, damit sie einigermaßen manierlich aussah, und legte sich einen Umhang um die Schultern. Dann ergriff sie einen Korb und kehrte zu ihrer Mutter zurück.

»Ich brauche ein Dutzend Eier, frische Kohlblätter – lass dir nichts Welkes andrehen, Kind! – und ein Pfund Rüben! Alles andere wurde bereits geliefert – Magda! Was habe ich dir vorhin gesagt?« Die Köchin eilte zu der verschüchterten Magd, die mit Tränen in den Augen Zwiebeln schnitt. »Feiner, viel feiner, hast du gehört? Ach ja, beim Fischhändler musst du gut aufpassen. Er soll die Fische übermorgen liefern, und wehe, es ist einer dabei, der nicht frisch ist. Sag ihm, dass sonst die Pest über ihn kommt! Und die Hühnchen brauche ich morgen, drei Dutzend, ebenfalls frisch.«

Agnes nickte und merkte sich all die Sachen, die sie auf dem Markt erledigen sollte.

»Ja, Mutter. Dann gehe ich jetzt.«

»Beeile dich!«

Agnes verließ das Schloss durch eine Seitentür, die den Bediensteten vorbehalten war. Von hier aus konnte sie über Schleichwege das nahe Marktstädtchen erreichen, und sie genoss den kleinen Spaziergang, obwohl sie möglichst schnell ausschritt. Um sie her war die Natur bereits erwacht, Vögel zwitscherten aufgeregt in den Bäumen und die ersten Hummeln und Bienen waren unterwegs. Die Luft roch nach Frühling,

nach etwas Neuem. Die Sonne wärmte bereits, sodass es Agnes auf der Hälfte des Weges zu warm wurde und sie den Umhang von ihren Schultern gleiten ließ.

Sie erreichte den Markt und sah sich um. Der Stand mit den Fischen stand am anderen Ende des weitläufigen Platzes, daher beschloss sie, zunächst das Geflügel zu bestellen und danach das Gemüse einzukaufen. Als sie fertig war, machte sie sich auf den Weg zu dem Fischer, vor dessen Marktstand mehrere Marktbesucher standen und darauf warteten, bedient zu werden. Agnes gesellte sich zu ihnen. Vor ihr tuschelten zwei Frauen miteinander. Jede von ihnen trug einen Weidenkorb über dem Arm. Von ihrem Aussehen und der Kleidung her vermutete Agnes, dass die Männer der beiden Kaufmänner waren.

»Hast du schon gehört? Der König sucht wieder.«

»Nein, was sucht er denn?«

»Weibsbilder, die er ... du weißt schon!«

Agnes spitzte die Ohren. Die zweite Frau sah die andere ungläubig an.

»Davon habe ich noch nie gehört! Ist das wahr?«

»Wenn ich es dir doch sage!«

»Pfui!«

»Und sie müssen blutjung sein. Etwa nur so alt wie deine Else«, sagte die Erste.

»Barmherziger! Wenn ich mir nur vorstelle, wie er meine Else ...!« Die zweite Frau schnappte empört nach Luft. »Und so was ist unser König! Ein geiler Bock!«

»Pssst, nicht so laut! Willst du von den Wachen mitgenommen werden?«

»Oh, wahrhaftig, würde ich vor den König gebracht werden, ich würde ihm sagen, was er ist!«

Agnes lauschte dem Disput mit großen Augen, bis eine

der Frauen ihr einen schnellen Blick zuwarf und die Stimme senkte. Von da an konnte Agnes nicht mehr verstehen, was sie redeten, aber sie hatte genug gehört.

Wenn der König tatsächlich ein Mann war, der immer wieder nach Frauen suchte, mit denen er die Lust zelebrieren konnte, dann ... ja, dann wäre es vielleicht doch nicht so schwierig, in sein Bett zu kommen, überlegte Agnes mit wachsender Hoffnung und rückte in der Menschenschlange nach vorne. Als sie endlich dran war, bedient zu werden, diktierte sie ihre Bestellung für die Küche des Schlosses und war froh, dass die beiden Frauen inzwischen fort waren und nicht mitbekommen hatten, dass sie dort arbeitete. Dann machte sie sich auf den Rückweg und dachte die ganze Zeit darüber nach, wie sie nun den König bezirzen könnte.

Als sie aus dem Wäldchen trat und das Schloss mit seinen opulenten Statuen und Säulenverzierungen an der Fassade sowie den großen symmetrischen Flügeln sah, fasste Agnes einen Entschluss. Sie lief am Rand des Schlossparks auf die Seitentür für die Bediensteten zu und freute sich bereits darauf, ihren Plan in die Tat umzusetzen.

Den Tag über war sie damit beschäftigt, in der Küche auszu-
helfen. Sie putzte Gemüse, dekorierte Törtchen, brachte wäh-
rend der Mahlzeiten des Königs Tablett mit Speisen über die
verborgene Treppe bis zu dem Speiseraum, weil die Diener
hin und her eilten und kaum zu wissen schienen, wo ihnen
der Kopf stand. Denn der König hatte überraschend hohen
Besuch erhalten, darunter befanden sich seine Mutter und
seine Schwester. Die Zahl der Gäste war dadurch gestiegen
und die Köchin hatte alle Hände voll zu tun, um dennoch
rechtzeitig mehr von den köstlichen Speisen fertigzustellen
und servieren zu lassen. Als der letzte Gang die Küche verließ,